



Erhebt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Schreiberey nach Berlin und Leipzig, Aufhauß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfspaltige gewöhnliche Zeile oder deren Raum 12 Pf.

Reclamen vor dem Tageskalendar die dreispaltige Beilage oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 151

Donnerstag, den 2. Juli 1891.

92. Jahrgang.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Halle, 1. Juli.

Die Meldung des Wolffschen Telegraphenbureaus, wonach der Kaiser in freudiger Erregung dem Direktor Nissen mitgeteilt hat, daß der Diebund auf weitere sechs Jahre verlängert sei, hat in ganz Deutschland, in Oesterreich-Ungarn, in Italien und überall, wo man den Frieden liebt, lebhaft Freude erregt; die Hofkapelle aber, das England der moralischen Verbündeten des Dreibundes ist, wird die ganze Bedeutung dieser Meldung auch denen näher rücken, die bisher eifrig den Krieg führten. Die beispiellosen Stankalonen in der italienischen Kammer beweisen, daß die Dreibundgegner erst in letzter Stunde Blind von der Erneuerung des Bundes bekommen haben, ihre Erregung beweist nicht so sehr ihren Haß gegen Deutschland und Oesterreich als ihren Verger darüber, daß sie nicht Frankreich und ein paar Zollverpflichtungen wegen Italien, wie sie versprochen, von dem Dreibund abzuhängen vermöchten.

Nicht umsonst rüft Frankreich, nicht umsonst wendet es sein Jahr und Tag für sein Meer Unkummen auf, die das reichste Land dem Staatsbankrott nahe bringen können, nicht umsonst harret die Welt in Waffen; ohne den Dreibund, das wissen wir, wäre der Frieden längst gesichert, denn Frankreich künne auf Mache für Sedan, und nur das impotente Friedensbündniß der drei Mächte, das bestimmt ist, die Verbündeten vor räuberischen Ueberfällen zu schützen, das dem Frieden dient und für den Frieden rüft, vermag die Kriegesgeister an der Seine und an der Nava niederzubringen. Frankreich will siegen - so lange der Dreibund besteht, ist jeder französische Sieg ausgeschlossen. Deshalb haben Frankreich, der Vatikan und die italienischen Radikalen, diese erbärmlichen Kollaboranten des französischen Staatslädelis, in den besten Monaten, als es sich darum handelte, ob Italien weiter dem Dreibund angehören soll, mit allen erdenklichen Mitteln Italien an der Erfüllung seiner Pflichten gegen sich und den Dreibund zu hindern versucht. Der Versuch mißlang, das Bündniß ist auf sechs Jahre erneuert, nun hat die liebe Seele Ruh.

Die neuen Beziehungen, welche England mit dem Dreibund verbindet, sind durchaus nicht derart, daß sich Deutschland oder Oesterreich oder Italien zur Vertretung der englischen Interessen verpflichtet hätten. Nicht so sehr gegen England als gegen Frankreich, das den englischen Einfluß im Mittelmeer bekämpft, richtet sich die Tendenz der Politik, die England den verbündeten Mächten begehrt. England kann über die Politik vollständig beruhigt sein, denn die englischen Interessen in Asien sind den verbündeten Mächten vollständig gefestigt, die mit England nur deshalb zusammengehen, weil die englische Politik gegenwärtig in erster Linie dem Frieden dient. Uebrigens ist dem Jaar aus dem im Frühjahr 1888 veröffentlichten Wortlaut des Allianzvertrages die richtige Tendenz des Bündnisses bekannt, das seiner Entstehung und seinem Zwecke nach ein Schutzbündniß ist. Man wird an der Nava und an der Seine den ernstlichen Willen der verbündeten Mächte auf Erhaltung des Friedens und Vermeidung jeglichen Konfliktes gleichzeitig aber verstehen, daß die verbündeten Mächte ihre Würde unter allen Umständen wahren. Das wird den Herren in Paris und Petersburg aus folgender offizieller Auslassung der „Norddeutschen Allg.-Ztg.“ klar werden, welche schreibt:

Durch die Erklärung, welche der italienische Ministerpräsident Marquis v. Rudini gestern in der Deputirtenkammer zu Rom gab, ist kurz und scharf allen jenen Agitationen, allen jenen parlamentarischen und außerparlamentarischen Machenschaften ein Ziel gesetzt, welche gegen die Verlängerung des Bündnisses des italienischen Königreichs mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Spitze kehrten. Es ist als ein hochbedeutendes und der allgemeinen Veruhigung in hohem Grade förderliches Ereigniß hervorzuheben, daß durch die gestern abgegebene Erklärung des Marquis v. Rudini die Thatfache, daß der Dreibund verlängert ist, öffentlich gemacht wird. In freudiger Bewegung und ergreifen von der Bedeutung des Moments erhoben sich, mit einziger Ausnahme der Mitglieber der äußersten Linken, sämmtliche Deputirte von ihren Sitzen. Von Anfang an, stürmischer Beifall beglückte die Erklärung des leitenden Staatsmannes. Angeleitet dieser überwältigenden Kundgebung dachte Niemand daran, daß noch eine Abstimmung über die Politik der Regierung vorzunehmen sein könnte. So gut wie einmütig hat die Vertretung des italienischen Volkes die Friedensfähigkeit des Dreibundes durch die Verlängerung desselben bestätigt, mittelst Affirmation ihre Zustimmung erteilt. Und dieser laute, freudige Jubel wird seinen Wiederhall finden allenfalls in

Europa, die Zuversicht derer kräftigend, welche dem Welttheil das löbliche Gut der Ordnung und des Friedens erhalten sehen wollen, und andererseits eine nicht zu überhörende Warnungstimme für diejenigen, welche Anschläge im Schilde führen sollten, durch welche diese Ordnung, dieser segensreiche Zustand des allgemeinen Friedens gefährdet oder gestört werden könnte.

Deutsches Reich.

— Kaiser und Herzog. Ein Korrespondent der „Times“ berichtet über eine Unterredung, welche er am 13. März 1890 mit dem Grafen Münster gehabt. Danach erklärte Kaiser Wilhelm in einer Gesellschaft: „Fürst Bismarck ist sehr eigenständig und alle meine Kraft ist nötig, um ihn zurückzuführen; aber wenn es zum Neuzustand gekommen wird, ist die Wahl seines Nachfolgers schon bei mir festliegend: Caprioli! Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Der junge Graf Herbst ist wunderbar rasch unter der Herrschaft seines Vaters vorangekommen; das ist der größte je dagewesene Akt des Neopositivismus!“ Graf Münster war bei dem Empfang der Ernennung zum Herzog von Lauenburg, mit der seine Entlassung befristet wurde, zugegen und beschrieb einen ungeheuren Wuthausbruch Bismarcks. (?)

— Zur Verwaltung in Ostafrika. Berlin, 30. Juni. Aus Ostafrika treffen an uns die erfreulichsten Nachrichten ein über den geregelten Gang, den dort die Verhältnisse in der Verwaltung des Gouvernements Herrn Fehren von Soden nehmen. Derselbe hatte sich Anfangs Juni nach Tanga begeben, um dort mit dem Reichskommissar Dr. Peters zusammen zu treffen, welcher Begleiter von Tanga aus seine Expedition nach dem Kilima-Ndscharo anzutreten beabsichtigt. Mit den von Herrn Dr. Peters zu errichtenden Stationen wird von Tanga aus ein regelmäßiger Routendienst unterhalten werden, so daß nach den Stationen am Kilima-Ndscharo die Postsendungen über Tanga zu richten sind. Durch diese Einrichtung eines regelmäßigen Verkehrs werden wir aller Voraussicht nach die bestehende englische Verbindung zwischen Mombasa und Taweta überholen, da diese Verbindung in gleichem Maße unregelmäßig wie unzuverlässig ist. Der Zeitpunkt, wann Herr Dr. Peters seine Expedition nach dem ihm überwiesenen Gebiet antreten wird, liegt sich zur Zeit, als obige Mitteilung an uns abging, noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen.

— Expedition in das Hinterland von Kamerun. Berlin, 30. Juni. Freiherr von Graevenreuth, welcher im Auftrage einer von der Firma Hanfing u. Co. in Hamburg in Aussicht genommene, Ostrafrikanischen Sees-Gesellschaft eine Expedition an den Victoria-Nyanza führen sollte, hat, wie bereits kurz mitgeteilt wurde, da der bisherige Expeditionsleiter für Kamerun, Premierleutnant von Morgen, in Folge seiner Verlobung von der Übernahme weiterer Expeditionen Abstand genommen hat, vom Reich den denselben Auftrag erhalten, diese große Expedition in das Hinterland von Kamerun zu übernehmen. Derselbe geht schon in den nächsten Tagen über Hamburg seinem neuen Bestimmungsort zu.

So bedauerlich der Austritt des Freiherrn von Graevenreuth für den Beginn und die weitere Entwicklung der Ostrafrikanischen Sees-Gesellschaft auch ist, so ist damit das Projekt dieser neuen Gesellschaft keineswegs aufgegeben. Durch die Genehmigung der Koloniallotterie und die Sicherung des Wismann'schen Dampferunternehmens ist die Sachlage in Ostafrika eine bereit günstige geworden, daß es der Sees-Gesellschaft möglich sein wird, mit einem verhältnismäßig geringeren Kapital die bisherigen Pläne in vollem Umfange beginnen zu können. An der Stelle des Freiherrn von Graevenreuth wird voraussichtlich Herr von St. Paul-Maire treten, welcher seit dem Jahre 1885 gleichzeitig mit Herrn von Graevenreuth in Ostafrika thätig gemeldet und daher vollauf im Stande ist, ihn zu ersetzen. Dem Zustandekommen dieses geplanten kaufmännischen Unternehmens wird auch von Seiten der Reichsregierung und deren Vertreter in dieser Angelegenheit, Herr Major v. Wismann, ein warmes Interesse entgegengebracht.

— Der Befähigungsnachweis. Wie nach der „Weber-Zeitung“ verlautet, ist die Regierung geneigt, für die Bauhandwerker den Befähigungsnachweis einzuführen.

— Die Judenhege in England. Köln, 29. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet in einem Petersburger Telegramm, daß in Geron eine Judenhege stattgefunden, welche jedoch schnell unterdrückt wurde. Dagegen gelang es im Tambow'schen Gouvernemen nur dem bewaffneten Einschreiten des Militärs, die Einführung und Plünderung jüdischer Häuser und Getreidemagazine durch den Bööbel zu ver-

hindern. Die Truppen machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei dreißig Tode auf dem Plage blieben.

— Socialdemokratische Agitation. Bochum, 30. Juni. Die socialdemokratische Partei scheint nunmehr mit der Eroberung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks Ernst machen zu wollen. Während tagtäglich hierüber von den socialdemokratischen Parteigenossen der Abgeordnete Wollenbühler erwartet wird, dem von der Parteileitung das Kohlenrevier übertragen worden ist, hat der Abgeordnete Ulrich seine Agitationskreise im Rheinlande bereits begonnen und ist dabei schon von Kreuznach bis Ahrweiler und Aachen vorgezogen. An den größeren Plätzen hält Herr Ulrich Versammlungen ab und sucht durch seine Vorträge neue Genossen zu gewinnen. Der Erfolg wird allgemein als ein sehr geringer bezeichnet. Besonders lacht der genannte Agitator den Hochruher Steuerbruch für seine Zwecke auszunutzen.

— Bergarbeiterbewegung. Gelsenkirchen, 30. Juni. Der Geschäftsbericht des Verbandes rheinisch-westfälischer Bergleute (alter Verband) stellt die Einnahmen und Ausgaben auf insgesamt 16 036,08 Mark fest. Die Verwaltungslosten betragen 2775,18 Mark. Der Verband als solcher hat sich nunmehr aufgelöst und ist in den deutschen Bergarbeiterverband übergetreten. Der letztere hat das vorhandene Inventar für den Betrag von 1210,87 Mark käuflich erworben. Die Einnahmen des deutschen Bergarbeiterverbandes betragen 28 911,59 Mk. und wird die Zahl der Mitglieder auf etwa 70 000 angegeben. Der Vorstand behauptete, daß der letzte mißlungene Zustand seinen Rückgang in der Mitgliederzahl herbeigeführt habe.

Ausland.

— h. Militärisches. Petersburg, 29. Juni. Die Bestimmungen, Instruktionen und Anleitungen für den Sapperdienst, die 1883 erlassen sind, haben nunmehr eine Neubearbeitung erfahren. Um auch in der Infanterie die Kenntnis des Sapperdienstes mehr zu fördern, werden in Zukunft jüngere Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie in die Sapperbrigaden abkommandirt werden. Von Unteroffizieren sollen zu solcher Abkommandirung Leute ausgewählt werden, die im zweiten Dienstjahr stehen, erfolgreich den Kursus der Lehrgangsanstalt absolulrt haben und ein Handwerk, besonders das Zimmerhandwerk, verstehen. Was die Artillerie betrifft, so hat die ganze Fuhrartillerie den Bau von Schanzens sowohl für einzelne Geschütze, als auch für ganze Geschützkomplexe unter Leitung ihrer direkten Vorgesetzten zu erlernen. Ferner muß jede Batterie (sowohl Fuß- als auch Reiterei) mindestens 4 Mann aufstellen, die das Bauwesen der einfacheren Lager- und Woonst-Bauten und der Anfertigung von Fackeln und Fackelwerken kundig sind.

— h. Währung unter den Arbeitern der Kasow-Nijaner Eisenbahn. Petersburg, 29. Juni. In den Werkstätten der Kasow-Nijaner Eisenbahn ist am 13. (25.) Juni abermals unter den Arbeitern eine Währung ausgebrochen, da ihnen der von den Äbhen gemachte Abzug von 6 pCt. zum Besten einer Pensionskasse noch nicht zurückgezahlt worden wäre, wie die Eisenbahn-Verwaltung bei Ausbruch der ersten Währung versprochen. Die Arbeiter drohen mit Einstellung der Arbeit.

— Hungersnoth in Rußland. Nach Petersburger Meldung ist eine Hungersnoth in Rußland unabwendbar. Durch Spätkrost, verterrenen Hagelschlag und anhaltende Dürre ist die Ernte fast gänzlich vernichtet und der Nothstand in den ländlichen Distrikten bereits sehr sichtbar.

— Arbeiterfrage in Rußland. Petersburg, 29. Juni. Die besondere Kommission beim Medizinaldepartement für Ausarbeitung der Fragen über Verbesserung der sanitären Lage der Arbeiter auf den Fabriken hat ihre Arbeiten nun beendigt. Besondere Aufmerksamkeit hat die Kommission auf folgende Punkte gerichtet: 1. Gesundheitsschädliche Produktionsformen und Maßnahmen zur Vermeidung der traurigen Folgen derselben; 2. Nachtarbeit und Abwechslungsfolge der Arbeiter hierbei; 3. Arbeitsverlethungen für Schwangere und Wöchnerinnen, obligatorische Einrichtung von Heilen und anderen gemeinnützigen Einrichtungen für Arbeiter auf großen Fabriken; 4. Zahl von Schlafzimmern für Arbeiter, Quartierverhältnisse derselben; 5. Beschaffenheit der Bade- und Kabinen; 6. Ernährungswelse der Arbeiter; 7. Organisation der ärztlichen Hilfe; 8. Werten der Stoffabfälle ins Wasser; 9. Feuergefährlichkeit vieler Fabriklokale, Schutzvorrichtungen bei den Maschinen.

— Was den heillosigen Provinzen. Dorpat, 29. Juni. Der Ehrenrath des Reval'schen (nunmehr russifizierten)

Symposium Kaiser Nikolaus I., Baron Uexküll, ist auf ein Geschick seiner Stellung entworfen worden; der Professor der russischen Geschichte an der Dorpater Universität, Brückner, der nach Ausübung seiner Amtsjahre für Dorpat nicht wieder als Professor beschäftigt ist hat die Stellung eines Professors der russischen Geschichte an der Kaiserlichen Universität erhalten und auch angenommen; während der Ferien leitete Professor Brückner ins Ausland; der Professor der Theologie an der Berliner Universität, Dr. Adolf Harnack, weilt zur Zeit in Altan und wird anlässlich dessen von der baltischen Presse in besonderer Beträchtigung als einer der hervorragendsten Söhne des Landes gefeiert.

Die Kongofauna. Antwerpen, 30. Juni. Den neuesten, aus dem Kongostaat herbeigekommenen Mitteln gemäss, bestehen dort im Ganzen 126 durch Europäer gegründete Etablissements, von denen 35 staatliche Niederlassungen, 33 Missionen und 53 Faktoreien sind. Es wohnen in Kongofauna insgesamt 744 aus anderen Ländern stammende Personen. Davon sind 677 Europäer, 15 Amerikaner, 50 Ägypter und Araber und 2 Indier. Von den Europäern sind 338 Belgier, 72 Engländer, 67 Schweden und Dänen, 63 Italiener, 56 Portugiesen, 47 Holländer, 18 Franzosen und nur 6 Deutsche. Wie stark die eingewanderte Bevölkerung zunimmt, geht daraus hervor, daß noch im Jahre 1886 nur 284 Fremde sich im Kongogebiete aufhielten. Die meisten Europäer, nämlich 169, wohnen in Akatahi, während deren an den Stanley-Fällen nur 10 existieren. In Diensten des Kongostaates befinden sich zusammen 271 Europäer, und von den Handelsgesellschaften sind deren 175 als Beamte angestellt. Die übrigen sind Malchfahnen, Handwerker u. dgl.

Die neue schwedische Anleihe. Stockholm, 29. Juni. Seitens des Reichsgeldkommissars ist die Auflegung einer neuen (schwedischen) Staatsanleihe beschlossen worden, welche zum Ankauf der Russen-Fnotenbank dienen soll. Die Anleihe, auf 10 Millionen Francs laudend, ist mit 4 Prozent verzinslich. Der Kontrakt bezüglich dieser Anleihe ist im Reichsgeldkommissariat vom Direktor Wallenberg für die Schwedischen Staatsbank und vom Direktor Thiel für den Credit-Bureau, welche in Paris, unterzeichnet.

Die abessinische Expedition des Viceamts Maschlow. Konstantinopel, 29. Juni. Die abessinische Expedition des Viceamts Maschlow ist in Alexandria angekommen; Maschlow selbst hat sich nach Kairo begeben, um einige Empfehlungsbriefe an abessinische Würdenträger und den Koppen-Patriarchen zu erhalten. Nach seiner Rückkehr nach Alexandria bricht die Expedition nach Dof auf.

Cypern und Griechenland. Athen, 30. Juni. Der Namenstag des Kronprinzen von Griechenland wurde auch auf der Insel Cypern mit großem Enthusiasmus gefeiert. Zahlreiche, einmütige Manifestationen wurden von der

Bevölkerung zu Gunsten der Bereinigung der Insel mit dem stammverwandten Griechenland abgehalten. Der vollständige Erfolg der englischen Herrschaft wird auf Cypern allgemein betont und anerkannt. Der Ruf, welcher die hellenische Bevölkerung von ihren englischen Beschützern trennt, wird mit jedem Tage flohen. Die gegenwärtige Sachlage erinnert in Allem an diejenige, welche i. J. der Wiedervereinigung der Ionischen Inseln mit dem Mutterlande voranging.

Das französische Spionengesetz.

Der Heresausschuss der französischen Kammer hat dem französischen Gesetz über die Spionage vom 18. April 1886 eine Fassung gegeben, welche in allen Staaten gerechtfertigtes Entsetzen hervorruft und, eine Fassung, welche nur erklärlich ist, wenn man die nachgerade zu einer Krankheit gewordene Spionensucht in Betracht zieht, welche viele Schichten der französischen Bevölkerung beherrscht. Wie bereits erwähnt, schlägt der Ausschuss vor, verschiedene Fälle des Landesverrats im Frieden mit dem Tode zu bestrafen, er will weiter jede Person, welche sich unter Verschweigung ihres Namens und Standes in feste Plätze begibt, um militärische Geheimnisse auszuforschen, mit dem Tode bestrafen lassen. Ein solcher Gesetzesvorschlag steht einzig in Europa da, kein Staat außer Frankreich legt die Todesstrafe auf den im Frieden verübten Landesverrat und die während des Friedens verübte Spionage, und es wäre unbillig, daß dieser über alles Maß hinausgehende Gesetzesvorschlag nicht berücksichtigte, daß in Frankreich die Furcht vor Verräthern und Spionen geradezu einen pathologischen Charakter annimmt. Eigenthümlich ist es, daß in dem auf die Reihe gehenden Jahrhundert, das während seines Verlaufes die Todesstrafe in großem Umfange eingeschränkt hat, ein großer Kulturstaat die Zahl der todeswürdigen Verbrechen wieder vermehrt. Unvergleichlich ist dies ein Rückschritt, der vom Standpunkte der kulturellen Entwicklung sehr bedauert werden muß; alle Kulturstaaten haben die Zahl der mit dem Tode bedrohten Verbrechen vermindert, das republikanische Frankreich vermehrt sie. Die Bekämpfung der Todesstrafe, welche sonst zum ehrenvollen Bestand der demokratischen Lehre gehört, wird in diesem Falle von den Republikanern kurzer Hand bei Seite gelegt, die fieberhafte Angst trägt den Sieg über die sonst hochgehaltene Theorie davon und der ganze Vorgang beweist wieder einmal, daß kein Staat unter Umständen zu rückwärtslosem Märzregeln geht als eine Republik. Es ist natürlich eine hässliche Angelegenheit der Franzosen, welche Anwendung sie von der Todesstrafe machen wollen,

und die andern Staaten können nur dem Gefühle des Beweinens ob dieser rückwärtsigen Entwicklung der Gesetzgebung Ausdruck geben. Dann ist allerdings der Versuch zu zweifeln, daß, wenn der Entwurf Gesetz wird, das Betreten des französischen Bodens und der Aufenthalt in Frankreich unter Umständen recht unangenehm werden kann. Mit Rechtigkeit dürfte es einer weiteren den Gesetzesauslegung möglich sein, bei dem lediglich des Vergnügens wegen in Frankreich Reisenden, welcher der heimlichen Armee in irgend einer Weise angehört, die Abfahrt nachzuweisen, militärische Geheimnisse auszuforschen, und wenn diese erst von den ohnehin vorgegenommenen Gerichten festgestellt ist, so muß den betreffenden die Todesstrafe treffen. Die maßlose Verschärfung erweist sich als ein Mittel, den Zorn des Volkes von dem Ministerium abzulenken und die Belohnung wegen Schwächung der Landesverteidigung zu zerstreuen. Ob dieses Mittel von Erfolg sein wird, muß dahingestellt bleiben. Jedemfalls wird aber die Verschärfung nicht dazu beitragen, die Verkehrsbeziehungen zwischen Frankreich und den übrigen Ländern zu erhöhen, und es könnte sehr leicht der Fall eintreten, daß die Pariser Gastwirthe noch mehr über die Abnahme des Fremdenverkehrs zu klagen Anlaß erhalten. Für die deutsche Gesetzgebung ist ein Grund zur Nachahmung des französischen Gesetzes, auch ohne die in Vorschlag gedachten Verschärfungen, mit nichten vorhanden, das Maß des strafrechtlichen Schutzes, über das wir Recht des geltenden Rechtes verfügen, genügt uns vollkommen, und die aberne Spionensucht wird uns auch fernerhin ebenso unbekannt bleiben, wie es schon bisher der Fall war.

Die Welpostverträge.

Es ist ein sehr einfacher Akt, eine Fremde von 20 Pfennig auf einen Brief zu legen; unter ihrer Legende kommt er sicher und pünktlich bei unsren Gegenpartnern in Neuseeland an. Welche Arbeit aber dazu erforderlich gewesen ist, ehe die Postverwaltungen aller Länder der Erde es so weit gebracht haben, davon hat gewiß Niemand eine Vorstellung. In den nächsten Tagen wird man auf dem Postkongress in Wien zu der Unterzeichnung der dort vereinbarten internationalen Abkommen kommen. Die Zahl der Bevollmächtigten, welche zu unterzeichnen haben, beträgt 74. Sie haben zunächst den Hauptvertrag für die Welpost, welcher in Wien hat neu redigiert werden müssen (die letzte Modifikation war von Paris 1878), mit ihrer Unterschrift zu versehen und ebenso das demelben gehörige Ausführungs-Reglement sowie ein Schutzprotokoll. Dies ergibt $3 \times 74 = 222$ Unterschriften. Nun ist für jeden der in Wien vertretenen 48 Staaten je eine

Ihr Märtyrertum.

Roman von C. M. B.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch.
Kapitel 6.

An einem schönen Junimorgen stattete Kapitän Wynyard schon sehr zeitig einen Besuch im Hood-Haus ab. Die Gartengesellschaft, welche Lady Woon an einem der nächsten Nachmittage in ihrer Villa an der Themse verammeln wollte, zählte die erlesensten Namen. In der Voraussetzung, daß es ihrem Feste ein besonderes Relief verleihen werde, die Sterne der Saison unter ihren schattigen Bäumen wandeln zu sehen, hatte sie auch Lady Hooden nebst Tochter eingeladen. Es war der schönste Wunsch manches reichen Eleganten, diese beiden Damen nach Lady Woon's Villa hinzuführen zu dürfen. Zuerst bot der Herzog von Tempelton, welcher das herrlichste Gespann Londons besaß, um diese Kunst. Lord St. Wray war der Zweite, und der Dritte Vance Wynyard. Mit einem bezaubernden Lächeln hatte Lady Hooden das Anerbieten der ersten beiden Herren abgelehnt; auf das letzte erwiderte sie, sich's überlegen zu wollen. Das Resultat dieser Antwort war Kapitän Wynyard's Morgenbesuch, er wollte sich Gewißheit holen.

Lady Hooden und ihre Tochter standen im Salon, als der Kapitän angemeldet wurde. Angela, welche loeben mit finstlichem Entzücken ein Moskrofensträußchen betrachtete das der Gärtner ihr gelangt, legte schnell die Blumen aus der Hand und verschwand, wie gewöhnlich bei dem Erscheinen Wynyard's, unter dem ersten besten Vorwande aus dem Zimmer. Sie sah daher nicht, wie empressé des Kapitän's Begrüßung ihrer Mutter war, und daß sich dieselbe durchaus nicht bemühte, ihr Entzücken über diesen Extrabesuch zu verhehlen. Es war schon längere Zeit vergangen, da wollte Angela an ihrer Toilette für den Abend etwas ändern, wozu sie schnellsten Rathes bedurfte. Das junge Mädchen glaubte nicht, daß der Kapitän noch zugegen sei, und eilte in den Salon zurück; um so überraschter war es daher, den verhofften Mann nicht neben der Mutter in einer Fensteransicht zu sehen. Etwas in Lady Hooden's Gesichtsausdruck befremdete Angela — es war dies ein Ausdruck, den sie noch nie wahrgenommen. Das Antlitz erinnerte mit seinem lebhaften Erdröthen an die zarte und dennoch intensive Farbe der inneren Rosenblätter, in den Augen schimmerten Thränen, und die herrlichen, weißen Lippen bebten. Angela blickte verblüfft auf den Kapitän. Auch sein Antlitz war erregt — und triumphierend. Zu ihrem Erstaunen bemerkte sie eine ihrer Moskrofensträußchen in dem Kofpische von des Kapitän's elegantem Rocke. War es möglich, konnte ihre Mutter ihm die Rose gegeben haben?

Sie wußte nicht, wie es geschah, aber ein stehender Schmerz zog ihr Herz kramphast zusammen. Demit zugleich überkam sie die Empfindung, als ob sie die

Blume gestrichelt habe und hier überflüssig sei. Doch, das konnte ja nur auf töbriester Einbildung beruhen, ihre Mutter hatte sicherlich dem Kapitän Wynyard keine Geheimnisse anzuvertrauen. Sie verwarrt diesen Gedanken, als ihrer unwerth, und schritt dem Tische zu, von welchem sie die Rosenknospen nahm. Der Kapitän murmelte eine Entschuldigung wegen der Länge seines Besuches, verneigte sich und ging fort. Doch auch nachdem er gegangen, blieb das trübselige, bellende Lächeln auf Lady Hooden's Antlitze haften. Angela trat an sie heran.

„Mama,“ fragte sie mit klopfendem Herzen, „hast Du dem Kapitän Wynyard eine dieser Rosen gegeben — diejenige, welche er im Kofpische trug?“

Die Röthe sowohl, als das Lächeln auf Lady Hooden's Antlitz vermehrten sich.

„Ja, Angela, ich gab sie ihm,“ antwortete sie. Des jungen Mädchens Stirn unwohlte sich und in ihrer Stimme klangummer und Vorwurf, als sie sprach:

„Das betrübt mich, Mama. Ich mag ihn nicht leiden. Es ist nicht recht von Dir, daß Du ihm eine meiner schönen Rosen gabst. Du darfst ihm nie wieder eine Blume geben, Mama.“

Lady Hooden versuchte zu lächeln.

„Ich muß um so lebenswürdig sein, je weniger Du es bist, Angela, ich muß Dein Unrecht wider zu machen. Ich begreife immer noch nicht, wie meine sonst so vernünftige Tochter gegen diesen gewiß angenehmsten Mann der Gesellschaft ein solches Vorurtheil hegen kann.“

„Ich behauere Deine Ansicht, Mama; mir verschönt er eben als die personifizierte Fallschheit.“

„Seht geschah es, das Lady Hooden zum ersten Male in zürnemem Tone zu ihrer Tochter sprach.

„Du bist noch zu jung, liebes Kind, um Dir ein so strenges Urtheil erlauben zu dürfen,“ sagte die Dame erregt. „Ich wünsche nicht noch einmal eine solche Sprache über irgend jemand aus Deinem Munde zu hören — am wenigsten aber über Kapitän Wynyard.“

„Beruhe, Mama, wenn ich Dein Mißfallen erregte,“ erwiderte Angela beschiden, „ich glaube aber, Du liebstest es, wenn ich sage, was ich denke.“

Lady Hooden hatte ihre gute Laune bald wiedergefunden.

„Das thue ich auch, mein Kind,“ sprach sie verhöhnlich. „Ich glaube nur, daß Du den Kapitän, den ich in jeder Beziehung hochschätze, ungerecht beurtheilst.“

Angela umschlang ihre Mutter zärtlich.

„Mama,“ sagte sie, ihr Köpfelein anschmiegend, „ich werde diesen Tag nie vergessen. Es ist der erste, an welchem Du im Zorne zu mir sprachst.“

„Es wird auch der letzte sein, mein Liebling!“ erwiderte Lady Hooden, von der sanften, demüthigen Weisheit ihrer Tochter bezwungen. „Du selbst warst es ja auch nicht, die mich verriet, sondern nur Dein Gefühl, dem

Du Ausdruck gabst. Verlasse es, Kapitän Wynyard sich zu gewinnen, denn er ist mir ein wirklicher und aufsehtiger Freund, und es würde mich Deine Sinnesänderung sehr glücklich machen.“

„So will ich es verlassen, Mama,“ antwortete Angela, aber ihre Stimme drückte Zweifel aus, und in ihrem Herzen waltete ein noch viel größerer Zweifel, ob ihr dies je gelingen würde.

Lady Hooden's Benehmen ihrer Tochter gegenüber blieb heute ganz besonders gültig und liebevoll, als wünsch sie etwas Befangenes wider gut zu machen.

An demselben Abend besuchten Mutter und Tochter den Ball der Gräfin Bellamy. Lady Hooden sah herrlich aus in ihrem ambragebenen Sammtkleide mit der hülfelichter Spitzen. Angela erschien wie ein lieblicher Traum, in welcher Seite mit rothen Rosen. Wie gewöhnlich waren sie „die Schönheiten“ des Abends und wie gewöhnlich fesselte sie die allgemeine Bewunderung und hörte man aus jedem Munde: „Es ist kaum zu glauben, daß sie Mutter und Tochter sind.“ Als verblühte sich das von selbst, war Kapitän Wynyard der Erste, welcher sie begrüßte.

Angela's schneller Blick entdeckte sofort, daß er die Moskrofenknospe trug, welche ihre Mutter ihm heute früh gegeben. Wie sorgfältig mußte er sie den Tag über gepflegt haben, da sie noch auslath, als wäre sie frisch gepflückt.

Weshalb erwiderte ihre Mutter so tief, als sie die Rose gewahrte? Weshalb lächelten die Menschen so sonderbar, als sie sahen, wie Kapitän Wynyard an Lady Hooden's Seite blieb? Weshalb räumte ihm jeder andere Herr mit einer lächelnden Verbeugung diesen Platz ein, als verblühte sich das von selbst? Weshalb tanzte er so oft mit ihrer Mutter? Doch ein seltsames Einvernehmen zwischen den Beiden herrschte, was sie noch nie zuvor bemerkt, war ihr klar, aber nicht der leiste Gedanke kam ihr, welcher Art dieses Einvernehmen sei. Einmal, als sie in der Nähe der Lady Bellamy stand, hörte sie die Dame sagen: „Es wird die sensationellste und brillanteste Verbindung dieser Saison sein.“ Worauf sich aber diese Worte bezogen, wußte Angela nicht. Sie hörte auch die Antwort, welche lautete: „Nachdem er so gründlich seinen wunden Lebenscharakter die Hügel schiefen ließ, wird er gewiß jetzt ein solcher Ehemann werden.“ Einen Moment dachte sie wohl darüber nach, aber mit dieser Anspielung gemeint sein konnte, nach oder bezog sie den Zufall.

Der Ball verlief herrlich, Mutter und Tochter trafen während desselben häufig zusammen. Angela hatte keinen Mangel an Tänzern, sie bemerkte aber, daß ihre Mutter nur ausschließlich von Wynyard in Anspruch genommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Tivoli-Etablissement.

Täglich:
Internationales Elite-Tripplé-Concert.
 a) des berühmten **Dansorchester's**,
 b) des **Norwegischen Solisten-Ensemble**
 c) der berühmten ungarischen **Damenkapelle**
Hegedüs Janka.

Im Garten: **feenhafte Brillant-Flumination.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfennig.

Grosses Internationales Elite-Tripplé-Concert
 und Gastspiel des aus 24 Personen bestehenden
Vierländer Gesangs-Corps vom
Hamburger Stadttheater.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 30 Pfg.

Handwerker - Meister - Verein.
IV. Abonnements - Concert.
Freitag, den 3. Juli, in Freybergs Garten.
Von Mittags 4 Uhr an:
Kinderfest.
 Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene
 Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Griffstraße 10** ein Geschäft von
Chirurg, Instrumenten und Bandagen,
feinen Stahlwaaren, Gummiartikeln, sowie sämtl.
Artikeln zur Krankenpflege, Verbandstoffe zc.
 eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, bei guter Waare
 möglichst billige Preise zu stellen. — Indem ich prompte und reelle
 Bedienung zusichere, zeichne
 Hochachtungsvoll

Otto Schmidt.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden zeige er-
 gebenst an, daß ich mit dem **1. Juli** meine

Schweineschächterei
Königstraße 17

selbst wieder übernommen habe.

Hochachtungsvoll

W. Helbig.

Ausverkaufs-Anzeige!

Wegen **Etalirung einer Bederveraaren-**
Fabrik in Berlin und infolge dessen be-
 schlossener **Auflösung des Geschäftes hier,**
Große Ulrichstraße 52,
vollständiger Ausverkauf
des gesammten Waaren-Lagers
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Beginn:

Donnerstag, den 2. Juli.

Mein Bruder, Inhaber der Firma **Robert**
Plötz, Leipzigerstr. 18, theilt sich an
 dem **Ausverkauf,** um die **Räumung** d. großen
 Lagers zu beschleunigen und wird **sämtliche**
 Waaren zu **den ermäßigten Preisen** abgeben.

Carl Th. Plötz,

52. Gr. Ulrichstraße 52.

Pastoren-Tabak,

à Pfund **80 Pfennige** nur **allein bei**
Gustav Moritz,
 Halle a. S. neben dem **Sauptthor.**

Schweine versichert der **Halle'sche Versicherungsverein**
 zu **Halle a. S., Gallgasse Nr. 4** zu billigen
 Prämien. **Schadenzahlung** sofort und **confant.**

Verlag und Druck von **R. Rietzschmann** in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tagesblattes: **Große Ulrichstraße 13,** geöffnet von **7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.**

Special-Corset-Fabrik

Bernhard Häni,

Halle a. S., **Schmeerstr. 12,**

empfeht der warmen Jahreszeit **empfehend:**

Leichte Dreilecorsets, Filetdreilecorsets, Tüllcorsets

in großer Auswahl.

Weisse Kindercorsetchen und Leibchen.



Die Oswald Nier'schen

ungegypsten Weine (Natur)

sind, weil **lichte französische** und **reine Traubensäfte,** die **besten**
 und **dabei die billigsten Weine** der Welt und führen sich
 deshalb **immer mehr und mehr als Nationalgetränk** der deut-
 schen Nation ein. **Bevorzugt:**

29 Centralgeschäfte (Hauptgeschäft **nebst grosser**
Wäinhandlung Berlin, Leipzigerstrasse 119/120) und
700 Filialen in Deutschland. Jede Flasche ist mit meinem
eigenen Namenszettel verpackt oder plombirt.

Nationalwein	roth u. weiss, Tisch- u. Kneip- s.g. „echte Biere“ sog. Zuckerkrankh. stark wirkend.	per Fl.	1/2 Fl.	1/4 Fl.
Minerve	roth u. weiss, übertrifft jeden s.g. Bor- deaux supérieur	0,84	1,12	
Garrigues	roth u. weiss, übertrifft jeden s.g. Bor- deaux supérieur	1,05	1,40	
Clairrette	roth u. weiss, übertrifft jed. s.g. Bor- deaux supérieur	1,35	1,80	
Plaines du Rhône	roth, natur. mild u. weiss, naturweiss, übertrifft jeden s.g. Mus- cat u. ist kräftiger als s.g. Ungarwein	1,50	2,-	
Baïsse	roth, naturweiss, pass. a. Krankenwein, über- trifft Sherry u. Portwein; weiss, naturmild	1,80	2,40	
Grès	roth, naturweiss, pass. a. Krankenwein, über- trifft Sherry u. Portwein; weiss, naturmild	1,95	2,60	
Château Bagatelle	echten Burmann Marken	1,95	2,60	
Château d. deux-Tours	roth und weiss, feinst. Natur- bonquet. übertr. d. feinst. echt. Bordeaux-Marken	2,25	3,-	
Cognac	französischer	2,70	3,60	
Muscad de Frontignan, Malaga und		4,50	6,-	
Madere, alt		3,75	5,-	

Garantirt echt französ. „Oben“ Blanc u. rose * * * * *
 Natur-Champagner 1/2 Fl. 3,50 M., 1/4 Fl. 6 M.
 Neue Filialen werden stets gern vergeben. **Oswald Nier.**
Ausf. Preisconcurrant gratis u. franco. Centralgesch. u. Rest. i. Halle/S. Brüderstr. 7.

Linoleum-Rester,

bestes Fabrikat, zum Belegen von Treppen und
 Zimmern vorzüglich geeignet, per Quadratmeter 2 Mk.
Gebr. Buttermilch, Fernsprecher 508

Spenden zur Weiterbeförderung für
 die nothleidenden russischen Juden werden
 an unserer Kasse entgegengenommen.
D. H. Apelt & Sohn.

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
 darunter Haupttreffer von

100,000 Mark,
50,000 Mark,
LOOSE à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
 versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
 Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Julius Becker,

Bank-Geschäft,
 Alte Promenade 4c,
 nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
 An- u. Verkauf von Werthpapieren,
 Einlösung von Coupons,
 Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
 Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 2. Juli,

zum letzten Male:

Der Weg zum Herzen.

Ernähigte Preise.

Freitag, den 3. Juli:

Einmaliges Gastspiel des

Frl. Auguste Flössel

vom Stadttheater in Leipzig.

Die Hagedolzen.

Lustspiel von Hoffand.

Sie weint.

Lustspiel von Gillestus.

Margarethe

Liabeth } **Auguste Flössel.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Durchweg neues Programm!

Ella und Königchen Donsker,

d. kleinen Bravour-Gymnastikerinnen

am schwebenden Trapez und am

dreifachen Red. — **Mr. Léon**

Bertis, Kuk Equilibrist. — **Mr.**

Charles Liffon, Artist auf dem

Drathseil. — **Die Geschwister**

Erna und Eugen Gabelstou,

Karriaturen Aquorelle-Schneidmaler

— **Fräulein Gemine Ella,**

Zielerlängerin. — **Fräulein Ella**

Wera, Kostüm Sourette. — **Herr**

Theodor Zierrath, Gesangs-

Quintett.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Barbarossa.

Täglich Concert

d. **Heilgoländer Damen-**

Kapelle.

Alles Nähere die Plakate.

Feinste Sannen-Tafelbutter

à Pfd. 1,20 M.

fr. f. Molkereibutter

à Pfd. 1,10 M.

feine Gutsbutter

à Pfd. 1,00 M.

sämmt-
 lich „**Grasbutter**“ tägl. fr.
 eintriff-
 und „**Gisbutterlage**“ empf.
 ab die

Butter-Special-Handlung,

Gr. Ulrichstr. 31.

Joh. Schwarz, i. B.

Photographien

fertigt das ganze Dutzend

resp. 13 Stück in besser

Ausführung von **6 Mk. an**

M. Kästner, Photogr.

Gr. Ulrichstraße 52.

Weizenschrotbrod, Kinder-

zwieback, gerieb. Kapstüden,

Kaffee u. Theegebüde empf.

in bekannter Güte

E. Körber, Albrechtstr. 32.

Gröss. Vereins-Zimmer

mit hochgelegentem Pianino **Brü-**

derstraße 4, Dortmunder

Actien-Bier.

Siehezu 1 Beilage.